

1. Indoor Marathon Piancavallo

Samstag, 22. Januar 2011



Friaul Julisch Venetien (I) 2011

Start: 10:30 Uhr

Der erste Indoor Marathon Italiens, sollte, ganz nach dem Vorbild der skandinavischen Ultraläufe, in Piancavallo in Friaul stattfinden.

Nun, ich hatte schon ein paar Mal das Vergnügen, so etwas Ähnliches zu laufen: in Senftenberg oder im Bürohaus in Nürnberg z. B..

In Italien hat es aber so etwas bis jetzt noch nicht gegeben. So hat sich der Verein „Magredi Mountain Trail“, der ansonsten Ultra-Tracks über sehr lange Distanzen veranstaltet, an dieses Laufthema herangewagt.

Und wo? In den Bergen, dort wo sich eine Halle befindet. In Piancavallo, auf einer Höhe von 1260 Metern, mitten im Winter, direkt an den Abfahrts-pisten.

Piancavallo ist das Schigebiet für die angrenzenden Ausläufer der nordöstlichen Poebene. In den 80er und 90er Jahren fanden hier viele Schi-Weltcuprennen statt, vor kurzem auch eine Master-WM. Nun, um Weltcupunkte werden wir hier in dieser Halle nicht laufen, wohl aber wird es sicher neue italienische Bestzeiten über die verschiedenen Distanzen geben. Neben dem Marathon sind auch ein 50 Km-Lauf, ein 6h- und 12h-Lauf ausgeschrieben.

Ich treffe am Freitag gegen Abend vom Westen kommend, nach einer sehr abenteuerlichen Fahrt, hier in dieser Hochebene ein. Über die Berge, zum Teil durch enge Täler und über unbekannte Pässe und zuletzt über eine offiziell gesperrte Straße gelange ich hier nach Piancavallo herauf, sozusagen von der anderen Seite. Das hat sich also schon mal gelohnt, und ich habe dabei Neuland entdeckt.

Die Ortschaft Piancavallo liegt am Fuße des Monte Cavallo und gehört zur Gemeinde Aviano, die wegen der Militärbasis der US-Luftwaffe bekannt ist. Im Vorfeld habe ich auch die Startliste studiert, viele mir bekannte Namen stehen drauf:

Francesco, Lorenzo, Vito, Silvana, Mario, Monica und Ferdinando. Ferdinando lädt mich dann in seinem Wohnmobil zu seiner privaten Pastaparty ein. Ferdinando ist nicht irgendein Läufer. Er ist nicht wegen seiner Schnelligkeit bekannt, nein, sondern wegen seiner Beharrlichkeit! So hat er seit 18 Jahren ununterbrochen den berühmtesten italienischen 100-Km-Lauf, den legendären Passatore,



Schon die Anfahrt in das Wintersportgebiet, das noch zu den Dolomiten gehört, gestaltet sich recht abenteuerlich.



Piancavallo, als Schi-Weltcup-Ort der Damen vielen noch bestens in Erinnerung



Hier dürfen oder müssen wir unsere Runden drehen

gefinisht. Er hat auch den gesamten Jakobsweg und ähnliche Wanderwege über 1000 km durchwandert. Sein Motto: „*Du musst dir Ziele setzen, sonst bist du alt!*“

Am Morgen gibt es dann ab 8:00 Uhr mit einiger Verzögerung die Startnummern. Dort treffe ich auch einen deutschen Teilnehmer und dessen Begleitung aus der Nähe von Karlsruhe. Ich helfe ein wenig bei der Übersetzung einiger Fragen. So kehrt sich für einmal die Situation um, bin doch ich ansonsten bei meinen Laufabenteuern im Ausland meist der einzige Teilnehmer aus Italien.

In der Halle ist es ziemlich kalt. Es hat im Freien an die 7 Grad minus, in Inneren vielleicht an die 7 Grad plus. Dies ist nur ein Aspekt, der andere: Wir laufen auf glattem Beton!

Wir dürfen 225 Runden um vier 90-Grad-Kurven tanzen und sollen dabei den schnelleren Teilnehmern möglichst aus dem Weg gehen bzw. laufen. Das kann ja heiter werden!

Wir sind insgesamt 46 Teilnehmer an den verschiedenen Läufen. In meinem Wettbewerb sind wir zu neunt. Schon lange habe ich nicht mehr so „viele Konkurrenten“ gehabt, oder besser ausgedrückt, so wenige Leidensgenossen.

Ich halte mich vornehm zurück, auch so ist mir der Altersklassensieg nicht zu nehmen, auf den Werner immer Wert legt. Mir sind meine Knochen und Muskeln zu schade, um hier durchzuziehen. Auch der Kopf soll sich nachher nicht noch tagelang drehen, wie es mir nach Senftenberg passiert ist. Nach 3 Stunden nehme ich an meiner ersten Pastaparty während eines Marathonlaufs teil (im Gehen), auch wieder eine Premiere. Und was macht man nach dem Mittagessen? Einen Verdauungsspaziergang, im Marathon auch etwas Neues. Ab und zu gibt es ein kurzes Gespräch mit meinen Mitwanderern, ein paar Fotos und dann wieder einmal die Frage an die Zeitnehmer: „*Wie weit ist es noch?*“

Dies klingt alles recht entspannt, war es aber letztlich nicht. Mir hat meine Erfahrung geholfen, alles ein wenig erträglicher zu machen.

Die Laufzeiten sind dann auch nur für Wenige wichtig, nämlich für diejenigen, die am Ende neue italienische Bestzeiten in den verschiedenen Bewerbungen erreicht haben.

Piancavallo war für mich letztlich ein weiterer Versuch, gezielt den Kopf einzusetzen, um meine neue „Qualität“ finden.



Hier die Marathonläufer,
eine kleine Gemeinde
unter den Ultras



Mit Ferdinando
ein paar Runden drehen



Nr. 172 ist geschafft,
leider ohne Medaille,
ich hoffe, sie kommt wie versprochen noch